

Buchbesprechung

Hella Krothmann (Hrsg.),
Das siamesische Lächeln. Literatur
und Revolte in Thailand. Mit einem
Nachwort von Ingvar Sander, Neuer
ISP Verlag, Köln 1994; 163 Seiten,
DM 28,-.

Der Titel des Buches ist dem eines der abgedruckten Gedichte entnommen. Vollständig lautet er: "Das siamesische Lächeln - blutverschmiert". Es stammt von Sri Daorüang und beschreibt die Empfindungen einer 'Genossin' nach dem blutigen Massaker des 6. Oktober 1976, mit dem eine dreijährige Periode endete, in der in Thailand demokratische Freiheiten nicht nur auf dem Papier standen, sondern auch praktiziert wurden. Die Autorin des Gedichts ging danach ins Exil nach Schweden, viele andere, die den Traum eines "wirklich freien" Thailands weiterhin von innen politisch zu realisieren suchten, schlossen sich der kommunistischen Bewegung des Landes an und gingen in den Dschungel, um von dort aus den Kampf für ihr Ziel fortzusetzen.

In dem Gedicht wie in dem Buch geht es um die Diskrepanz zwischen dem Klischee vom glücklichen 'Land des Lächelns' und jener sozialen und politischen Realität Thailands, die bis heute Revolten zur Folge hat, die blutig unterdrückt werden.

Mittel der Darstellung sind verschiedene literarische Arbeiten thailändischer Autoren, die an den Revolten der letzten Jahrzehnte auf unterschiedliche Art und Weise beteiligt waren. Der Begriff 'Literatur' ist dabei weit gefaßt: Neben Gedichten und Geschichten sind Berichte und Aufsätze vertreten sowie ein Interview über die Erfahrungen eines Führers der studentischen Revolte mit der kommunistischen Untergrundbewegung. Die Herausgeberin nennt als Kriterium der ausgewählten Texte, daß das "historische" vor dem "ästhetischen" Interesse gestanden habe. Insofern läßt sich der Untertitel des Buches wie folgt interpretieren: 'Literarische Niederschläge der sozialpolitischen Revolten im modernen Thailand'.

Die in dem Band gesammelten und von Sangsri und Xaver Götzfried aus dem Thailändischen sowie von der Herausgeberin aus dem Englischen übersetzten Texte stammen allesamt aus der Zeit zwischen dem Ende des Zweiten Weltkriegs und dem Ende der 70er Jahre. Sie werden eingerahmt und kommentiert durch Kurzbiographien der Autoren, durch zwei sehr kurze Skizzen zur "literarischen Szene" Thailands und durch fünf gedrängte Überblicke über die

Hella Krothmann (Hrsg.) Das siamesische Lächeln



politische Geschichte Thailands seit 1932, dem Jahr der Abschaffung der absoluten Monarchie. Dabei haben das erste Kapitel, das die Zeit bis 1973 skizziert, und das Nachwort von Ingvar Sander, das über die 80er und 90er Jahre berichtet und auch die Vorgeschichte und die Nachwirkungen der letzten blutig niedergeschlagenen Revolte vom Mai 1992 mit einbezieht, den Charakter eines Rahmens.

Für die Gliederung der Nachkriegsgeschichte sind die "blutigen Oktobertage" 1973 und 1976 maßgebend. Damit folgt das Buch der Sichtweise der kritischen Öffentlichkeit Thailands im Blick auf die Periodisierung der thailändischen Nachkriegsgeschichte.

Der Reiz des Buches liegt für mich nicht so sehr in den einzelnen Texten der thailändischen Autoren oder den sie verbindenden 'roten Fäden' aus westlichen Federn. Beides ist für sich nicht sonderlich neu und originell. Interessant ist für mich die Möglichkeit, mit Hilfe der einzelnen 'Bruchstücke' des Buches eigene Überlegungen darüber anzustellen, wie sich die hier versammelten Materialien zu einem Gesamtbild fügen könnten.

Eine der Fragen, der es sich mit Hilfe der hier vorgelegten Texte nachzugehen lohnt, ist die nach der Art der Beschreibung der zu den Revolten führenden Gegensätze. Die verbindenden Zwischentexte verwenden - im Einklang mit dem Vokabular von intellektuellen Wortführern der damaligen Revolten - marxistisches Vokabular wie 'Proletariat' und 'Bourgeoisie'. Der Klassenkampf

zwischen beiden, so die Erwartung, läuft auf eine Revolution hinaus, die Bedingungen schafft, unter denen das "siamesische Lächeln" unverstellt und ohne Krampf gelächelt werden kann.

Die erzählenden und poetischen Texte verwenden dagegen das Bild einer großen Kluft zwischen "dem Volk" und seinen "Unterdrückern", den "Guten" und den "Bösen". Es wird die Hoffnung geäußert, daß die 'Guten' durch das Opfer ihres eigenen Lebens dazu beitragen werden, die Kluft zu schließen. Diese dualistische Vorstellung hat direkte politische Bedeutung. Nach den Mai-Massakern von 1992 wurden die Parteien, die sich zur nächsten Wahl stellten, von der Öffentlichkeit in die "Engels-" und die "Satans-Parteien" eingeteilt, je nachdem wie ihre Stellung zu den blutigen Mai-Vorgängen eingeschätzt wurde. Solch plakative Rollenverteilung lehnt sich an die uralten Mythen wie das Ramayana-Epos an, die für die Kulturen des gesamten von Indien religiös und kulturell geprägten Raumes grundlegend wichtig geworden sind. Die Beschreibungen der elenden sozialen Bedingungen und ihrer Gründe haben also eine Art Janusgesicht: Sie drücken die Übernahme sozialistischer und anderer Gedanken westlicher Gesellschaftstheorien aus und sind andererseits modernisierte Wiederholungen der traditionellen Themen.

Die 'sozialistische Revolte' ist gescheitert. Im Buch wird dies durch das schon erwähnte Interview dokumentiert. Auch im Dschungel war der Gegensatz zwischen den 'Bösen' und den 'Guten' nicht aufgehoben. Und im Nachwort wird mit gutem Grund bezweifelt, ob die 'demokratische Revolte' von 1992 grundlegende Veränderungen zeitigen wird. Damit stellt sich die Frage nach den Grundmustern der thailändischen Revolten. Sind es die uralten Muster thailändischer Politik, wie sie sich in der Literatur in immer neuen Verkleidungen wiederholen - oder haben die Denk- und Verhaltensmuster des Westens tiefgreifende Spuren als Grundlage für eine Veränderung des traditionellen Rollenspiels von Gut und Böse hinterlassen?

Das Buch regt also an, Fragen zu stellen. Eine dieser Fragen ergibt sich schon aus der Überschrift des Gedichts, das dem Buch den Titel verliehen hat: 1939 wurde Siam vom damaligen Machthaber Pibul in Thailand umbenannt. Und 'Thailand' bedeutet bekanntlich 'Land der Freien'. Was mag es da zu bedeuten haben, wenn Sri Daorüang vom siamesischen Lächeln spricht, das es zu befreien gilt?

Hans-Bernd Zöllner

Der Rezensent war von 1983 bis 1990 Pfarrer der deutschsprachigen evangelischen Gemeinde in Thailand.